

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1910)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

10. Die Identität ist nun festgestellt. Nichtsdestoweniger zweifeln sie immer noch aus lauter Freude. Sie können sich in das ausserordentliche, unerwartete Glück vor Freude nicht finden. Lukas 24, 41: *Adhuc illis non credentibus et mirantibus prae gaudio.* Wie tief psychologisch ist dieser Zug! Für derartiges hat Pfeleiderer keine Augen.

11. Da geht Jesus in heiligem Konkretismus und Realismus noch weiter. Er verlangt zu essen und zu trinken. Lukas 24, 41. 42. 43.

- a) Sie bringen ihm ein Stück von einem gebratenen Fische und einen Honigkuchen (Honigwabe). Wiederum der vollste Konkretismus!
- b) Jesus isst von dem vorgelegten konkreten Mahle.
- c) Jesus gibt ihnen von den Ueberresten und sie essen mit ihm. Kann eine Erscheinung deutlicher auf ihre Realität geprüft werden? Wo sind hier die Enthusiasten?

12. Erst jetzt, nachdem im nüchternsten Konkretismus und Realismus alles festgelegt ist, beginnt Jesus seine grosse Osterrede mit dem feierlichen Grusse, — mit dem übernatürlichen Schöpferhauche, — mit der Sendung, wie ihn der Vater gesandt hat: mit höchster Jurisdiktionsverleihung, — mit der Uebergabe der göttlichen Sündennachlassungsgewalt und göttlicher Bindegewalt an Menschensöhne, — mit der Einsetzung des Bussakramentes: der Auferstandene garantiert die Auferstehungsfrüchte des Karfreitags. Johannes 20, 22—28.

Hiermit hat sich Christus auch seiner organisierten Kirche geoffenbart und verkündet.

Wir könnten den Konkretismus und Realismus der Auferstehungsgeschichte auch noch in den andern folgenden Ereignissen der nächsten vierzig Tage nachweisen von der Thomasszene, aus der namentlich der überwältigende Sieg der Tatsachen über Zweifel und Bedenken leuchtet, bis zur grossartigen Galiläatätigkeit des Auferstandenen mit der Vollendung des Kirchenbaues und der Kirchensendung, und bis zur Himmelfahrt Christi, ja bis hinein in die Apostelgeschichte. Ein Verweis auf diese Tatsachen mag aber jetzt genügen. Vergleiche *Leben Jesu (Evangelienharmonie)* von Lohmann, Nr. 219—227.

Wir setzen zur bequemeren Kontrolle des eben Ausgeführten die Harmonisierung der Texte Markus 16, 14; Lukas 24, 36—43 und Johannes 20, 19—23 aus Lohmann: *Leben Jesu Christi* (lateinische Ausgabe n. 218, S. 221; deutsche grössere Ausgabe, n. 218, S. 317, deutsche Taschengabe S. 318, n. 8) hierher. Vergleiche auch die neue protestantische *Evangelienharmonie* von Theodor Heusser, Pfarrer a. D., I. Bd., 218, 219.

Jesus erscheint den Aposteln und Jüngern am Osterabend im Saale zu Jerusalem. (Johannes 20, 19—23; Lukas 24, 36—43; Markus 16, 14.) Während sie noch redeten, kam Jesus, stand in ihrer Mitte und sprach zu ihnen: „Friede sei mit euch! Ich bin es, fürchtet euch nicht!“ Es war an demselben Tage, am ersten nach dem Sabbat, abends, und die Türen des Saales, wo die Jünger sich ver-

sammelt hatten, waren aus Furcht vor den Juden verschlossen. Bestürzt und erschrocken meinten sie einen Geist zu sehen. Er aber sprach zu ihnen: „Was seid ihr erschrocken und warum steigen solche Gedanken in euern Herzen auf? Sehet meine Hände und meine Füsse, dass ich selbst es bin! Fühlet mich an und sehet: ein Geist hat ja nicht Fleisch und Bein, wie ihr seht, dass ich es habe.“ Als er dieses gesagt hatte, zeigte er ihnen seine Hände und Füsse und seine Seite. Und er verwies ihnen ihren Unglauben und ihres Herzens Härte, dass sie denen nicht geglaubt hätten, die ihn als Auferstandenen gesehen hatten.

Während sie aber vor Freude noch nicht glaubten und staunten, sprach er: „Habt ihr hier etwas zu essen?“ Sie reichten ihm ein Stück von einem gebratenen Fische und eine Honigwabe dar. Vor ihren Augen ass er davon, nahm dann die Ueberreste und gab sie ihnen. Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen. Dann sprach er abermals zu ihnen: „Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch!“ Nach diesen Worten hauchte er sie an und sprach zu ihnen: „Empfanget den heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen, und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten.“

Aus den Reden der Apostel in der Apostelgeschichte und aus den bekannten Zeugnissen der Apostel vor dem Hohen Rate, ebenso aus den Reden des Stephanus geht der Gedanke hervor: es ist uns geradezu unmöglich: Riesentatsachen totzuschweigen, Tatsachen totzuschweigen, die wir mit Händen gegriffen haben, die wir mit absoluter Sicherheit erlebt und wiedererlebt haben. Die häufigen und auffallend konkreten Zeugnisse des Apostels Paulus für die Auferstehung Christi in der Apostelgeschichte und in den Briefen werden namentlich in klassischem Konkretismus im 15. Kapitel des ersten Korintherbriefes zusammengefasst. Dasselbe ist wie ein Protest gegenüber den Enthusiasmus-Theorien und den modernistischen Abschwächungsversuchen der äussern Tatsachen der Religion in der Schule Loisy's. Der Apostel stellt in diesem 15. Kapitel des ersten Korintherbriefes die Auferstehung Jesu Christi als Tatsache hin, die die Altapostel bezeugen. Er zählt eine Reihe von Erscheinungen des Auferstandenen auf: *Tradidi enim vobis in primis, quod et accepi, quoniam Christus mortuus est pro peccatis nostris secundum scripturas et quia sepultus est et quia resurrexit tertia die secundum scripturas et quia visus est Cephae et post hoc undecim. Deinde visus est plus quam quingentis fratribus simul: ex quibus multi manent usque adhuc, quidam autem dormierunt. Deinde visus est Iacobo, deinde Apostolis omnibus, novissime autem omnium tamquam abortivo visus est et mihi; ego enim sum minimus apostolorum, qui non sum dignus vocari apostolus, quoniam persecutus sum ecclesiam Dei.* (1. Kor. 15, 3—10.) Dann stellt der Apostel die berühmte Antithesis auf: Entweder ist Christus nicht auferstanden und dann bin ich ein Lügner, ein Falschzeuge vor Gott, der Tatsachen verdreht und Tatsachen verkündet, die gar nicht geschehen sind.

Dann ist euer Glaube eitel und nichtig und ihr seid noch in euren Sünden — oder: Christus ist tatsächlich, geschichtlich, nachweisbar auferstanden: Dann steht Religion und Rechtfertigung unerschütterlich fest. Er ist nun tatsächlich auferstanden, darum habt ihr nichts zu fürchten: Si autem Christus non resurrexit, inanis est praedicatio nostra, inanis est fides vestra: invenimur autem et falsi testes Dei. (1. Kor. 15, 14—15.) So stellt der Korintherbrief und so stellen mit ihm alle Paulusbriefe die gesamte Religion auf die geschichtliche Tatsache der Auferstehung Christi. Ueberall derselbe geschichtliche Sinn, derselbe Realismus und Konkretismus. Ganz denselben Grundton schlagen die Petrusreden in der Apostelgeschichte, die Petrusbriefe und die Johannesbriefe an.

So erscheint von allen Seiten die Enthusiasmus-Theorie gerichtet, ebenso die modifizierte Enthusiasmus-Theorie Harnacks in seinem „Wesen des Christentums“: durch Evangelien, — Apostelgeschichte, — Apostelbriefe gerichtet!

5. Abschliessende Widerlegung der Pfeleidererschen Paulus-Theorie.

1. Pfeleiderer will die Auferstehungserscheinungen mit gewissen übernatürlichen Zuständen in der Gemeinde Korinth vergleichen. In den Tagen der sogenannten Auferstehung Christi wären bei den Aposteln ähnliche Zustände eingetreten, wie sie etwa Paulus in den Korintherbriefen, namentlich im 12., 13. und 14. Kapitel jenes Briefes schildert.

Dagegen ist zu bemerken:

a) Paulus schildert gewisse übernatürliche Gaben in der Gemeinde von Korinth: spiritualia charismata: vergleiche das 12. Kapitel.

b) Paulus anerkennt dort übernatürliche Gaben und Zustände.

c) Paulus unterscheidet aber in Kapitel 12, 13 und 14 sehr scharf und nüchtern zwischen wirklichen übernatürlichen Zuständen und eingebildeten.

d) Paulus schätzt die heiligmachende Gnade und die Tugend der Liebe viel höher als alle diese übernatürlichen Gaben; vergleiche das 13. Kapitel des ersten Korintherbriefes mit seinem herrlichen Hymnus auf die Liebe.

e) Von Erscheinungen des auferstandenen Christus ist aber hier keine Rede, auch nicht die mindeste Spur. Es handelt sich einfach um die Gabe der Prophetie, um die Sprachengabe und um andere ausserordentliche Gaben des heiligen Geistes.

f) Diesen ausserordentlichen Zuständen schreibt Paulus keine grundlegende Bedeutung für die Kirche zu, wohl aber, wie wir bereits hervorgehoben haben — gerade im 15. Kap. anschliessend an 12—14 — der geschichtlichen Tatsache der Auferstehung Christi.

2. Pfeleiderer vergleicht auch zu seinen Gunsten die Erscheinung Christi bei der Bekehrung des heiligen Paulus zu Damaskus mit den Auferstehungserscheinungen Jesu zu Jerusalem.

Dagegen bemerken wir folgendes:

a) Paulus hatte die Erscheinung nicht als Enthusiast für Christus, sondern als ausgesprochener Feind Christi. Seine ganze psychologische Veranlagung und Stimmung ging in das volle Gegenteil.

b) Gerade diese konkrete Tatsache, der Paulus gar nicht entgehen konnte, brachte einen förmlichen Umschwung in sein Leben, ohne jede Vorbereitung seinerseits. Zur Tatsache und zur Gnade wirkte er freilich nachher mit. Wieder Tatsachensprache!

c) Paulus behauptet wiederholt: Der wirkliche, konkrete, himmelgefahrene Christus sei ihm dort erschienen. Aber er stellt die Religion und ihre Beweise auf das Fundament jener Erscheinungen, die noch zur Zeit des Erdenwandels Jesu Christi geschehen sind, und beruft sich 1. Kor. 15 vor allem auf jene Riesentatsachen, — erst zuletzt auf die Damaskuserscheinung.

d) Der Bericht über die Bekehrung des Saulus im 9. Kapitel der Apostelgeschichte, sowie die parallelen Referate in zwei Reden des Paulus selbst (vergleiche Apostelgeschichte 22, 3—21 und 26, 9—20) zeigen denselben Konkretismus und dieselbe Nüchternheit, wie die Auferstehungsgeschichte. Die kritische Ausstellung Pfeleiderers an diesen Berichten sind ganz hinfällig. Pfeleiderer behauptet: Einmal sei berichtet: die Begleiter hätten die Stimme vom Himmel gehört, und einmal sei berichtet: die Begleiter hätten die Stimme vom Himmel nicht gehört. Also seien überhaupt die Berichte verdächtig (Entstehung des Christentums). Der griechische Text löst alles. Wenn in der stilistisch ausserordentlich exakt geschriebenen Apostelgeschichte *) der Ausdruck vorkommt: Die Begleiter hörten die Stimme nicht, so ist jedesmal die griechische Konstruktion gewählt: *ἀκούειν τὴν φωνήν*, mit der Verneinungspartikel und dem Akkusativ des Verbes: *ἀκούειν*, zum Beispiel Apostelgeschichte 22, 9: *lumen quidem viderunt, vocem autem non audierunt eius: τὴν δὲ φωνήν οὐκ ἤκουσαν τοῦ λαλοῦντος μοι.* Umgekehrt heisst es Apostelgeschichte 9, 7: *ἀκούοντες μὲν τῆς φωνῆς μηδὲνα δὲ θεωροῦντες.* Wenn es heisst: Sie hörten die Stimme, dann ist ganz auffällig die Konstruktion gewählt: *ἀκούειν τῆς φωνῆς*, ohne Verneinungspartikel. Klassisch-griechische und biblisch-griechische Grammatiker aber lehren und belegen die Tatsache: *ἀκούειν τὴν φωνήν* heisst eine artikulierte Stimme hören, eine Stimme mit Verständnis hören; — *ἀκούειν τῆς φωνῆς* bedeutet: Etwas von einer Stimme hören, das heisst den unartikulierten Laut. So liegt im griechischen Texte der Apostelgeschichte durchaus kein Widerspruch.

Wieder schliesst sich eine Türe für Pfeleiderer.

3. Pfeleiderer behauptet nun zum Schluss ohne jede Beweisführung: Die Erscheinung Jesu vor 500 Jüngern, die zur Zeit Pauli zum Teil noch lebten (1. Kor. 15, 6) und das Pfingstfest mit der Herabkunft des hl. Geistes (Apostelgeschichte 2, 1—47) sei eines und dasselbe Ereignis. Es spiegeln beide Berichte die Enthusiasmus-Zustände der Apostel, ihre Ueberbegeisterung. Dagegen ist zu bemerken:

*) Lukas schrieb sie wohl zweimal — einmal etwas ausführlicher, farbenfrischer (Codex Bezae) einmal gefeilter, ausserordentlich feinstilisiert, etwas weniger farbenfrisch (Gewöhnliche Bibelausgabe). Ueber Verhältnis beider Rezensionen zur Inspiration siehe meine Schrift: Ist die Bibel inspiriert, S. 65 ff.

a) Paulus spricht von der Erscheinung Jesu vor 500 Jüngern (1. Kor. 15, 6) im Zusammenhang mit den übrigen Auferstehungserscheinungen Jesu in Jerusalem und Galiläa.

b) Der Paulusschüler Lukas berichtet in seiner zweiten geschichtlichen Schrift, also Apostelgeschichte 2, 1—47, von einem ganz anderen Ereignis, das nach der Himmelfahrt Jesu Christi geschehen ist und bei dem nicht die mindeste Spur einer Christus-Erscheinung zu finden ist, sondern die Geistessendung. Jede Zeile der Apostelgeschichte und die ersten Verse ganz ausdrücklich weisen auf die Himmelfahrt Christi hin. Vergleiche Apostelgeschichte 1. Kapitel, namentlich Vers 1—33, wo die Himmelfahrt Christi noch einmal erzählt ist. Dann folgen die Zwischenereignisse, dann das Pfingstfest. Selbst Rationalisten wie Harnack haben die geschichtliche Zuverlässigkeit und Genauigkeit des Lukas offen anerkannt. Es ist also nach Erwägung aller dieser Umstände das Zusammenwerfen der Erscheinung Jesu an die 500 Jünger mit den Ereignissen des Pfingstfestes eine ganz zügellose, phantastische Geschichts-Bau-meisterei. Mit einem derartigen Subjektivismus kann man für alles Unmögliche Scheinbeweise in die Welt stellen. Wieder schliesst sich eine Eingangspforte für Pfeilerer.

c) Die Rede Petri am Pfingstfeste zeigt uns wieder dieselbe Nüchternheit, Klarheit und Bestimmtheit wie wir sie in den übrigen Reden der Apostel finden und wie wir sie in den Evangelien und in allen neutestamentlichen Schriften bewundern. Vergleiche Apostelgeschichte 2, 14—43. Es spiegelt sich aus der Petrusrede die grosse Tatsache der Auferstehung Jesu Christi, im Zusammenhange mit allen anderen Tatsachen des Lebens Jesu und im Zusammenhange endlich mit dem neuen Ereignis, das sie eben erlebt haben, mit der Geistessendung zu Pfingsten. An Pfingsten aber findet keine Christus-erscheinung statt.

Man beruft sich aber auf die Auferstehung Christi als auf eine bereits vollzogene Tatsache von unermesslicher grundlegender Bedeutung. Das weiss jedes Christenkind. Den Herren von der Durchschimmerungstheorie gegenüber muss man aber auch diese Binsenwahrheiten wieder aufs neue beweisen.

Auch diese Versuche Pfeilerers erscheinen durchwegs als ein Gebäude einer rein subjektiven Geschichtskritik.

Die Tatsachen der echten Evangelien und die ganze Wucht der Tatsachen der Urtradition widerlegen also die Pfeilerersche Theorie. Sie ist aufgebaut auf der falschen Voraussetzung: Wunder sind nie und nimmer möglich.

Und eben diese Voraussetzung trieb und treibt die Exegeten und Kritiker zu den ungeheuerlichsten Annahmen und zu den verzweifeltsten Versuchen und Hypothesen gegenüber der Geschichtswahrheit der Evangelien.

Alle diese Hypothesen sind im Laufe der letzten 130 Jahre in sich zusammengestürzt.

Immer widerstand das Felsengebirge des göttlich-menschlichen, geschichtlichen Lebens Jesu allen diesen Philosophemen.

Treffend charakterisiert Pius X. in der Enzyklika Pascendi die rationalistischen und modernistischen Angriffe gegen das Leben Jesu dahin: die Kritiker seien mehr Philosophen denn Geschichtsforscher gewesen: ihre Aufstellungen entstammen mehr philosophischen Voraussetzungen als geschichtlichen Erkenntnissen.

Näheres darüber später in unserem Leben Jesu.

A. M.



Ferienbilder.

Mosaiken von einer Reise zum Eucharistischen Kongress in Köln.

XVIII. Düsseldorf.

(Fortsetzung.)

Malerisch schildert uns Feuerstein die heilige Odilia, innig, doch etwas zu formal. Vor Steinhausens Nacht- und Nebelbildern: Nikodemus — Moses vor dem Dornbusch, steht man lange sinnend. Der Künstler zwingt den Zuschauer, mit Nikodemus zu denken und Herrworten zu lauschen. Es erinnerte mich diese Komposition wegen ihrer grossartigen Einfachheit an ein ähnliches Nikodemusbild von Thoma. Doch ergreift mich Steinhausens wunderbares Gedankenlauschen gegenüber dem Gottessohne noch mehr. Immerhin ist Christus und Nikodemus von Thoma die Lösung eines grossen Problems mit einfachen Mitteln. Wie markig heben sich die Köpfe auf dem Nachtgrunde ab, den feine, von einer unsichtbaren Sonne ausgehende Lichtstrahlen durchwirken: das Licht ist in die Welt gekommen, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht. . . Wer aber die Wahrheit tut, kommt zu dem Lichte. (Joh. 3.) Und wieder kamen mir im Ideenzusammenhange zwei Bilder Lauschender in den Sinn: Deschwandens prächtiges, diesmal auch kräftiges Emmausbild in der Kirche von Cham in der Schweiz und ein unvergessliches Gemälde im Giottostil in der Unterkirche von Assisi. Das Jesuskind, in wunderbarer Majestät auf Mariä Armen sitzend, lehrt seine eigene Mutter. — Nie habe ich heiliges Lauschen und Aufnehmen göttlicher Wahrheit wunderbarer geschildert gesehen als in diesem schlichten Bilde im Halbdüster der untersten Halle des Franziskusdomes: Maria bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen. Nie wurde dieses Schriftwort von einem Künstler tiefer ausgelegt: alle Züge in Mariens Antlitz empfangen, lauschen, trinken das göttliche Wort.

Ein Ausstellungsbesuch wirkt auf mich wie ein Totenerwecker. Lange schlummernde und schlafende Gedanken wachen auf.

Und dies geschah in Düsseldorf noch mehr denn sonst, da mir nur ein eiliger Gang und das vollere Geniessen nur ganz weniger Werke verstattet war.

Ein Werk Guntermanns rief mir dessen Meisterleistung: „Das himmlische Jerusalem“, in der hohen Kuppel des Münchener Ostfriedhofes in den Sinn, mit dem ganz einzigartigen Zusammenstimmen der Raum-, Architektur- und Farbenverhältnisse zu den grossen, leuchtenden Ideen und der Eigenart des Gemäldes.

Bei den neuesten Franzosen in Düsseldorf, die dem Ueberrealismus den Rücken kehren, und bei den Primitivisten war vieles Ueberraschende zu lernen.

Hier sowohl, wie bei manchen Kirchengestaltungen der Ausstellung wurde ich ab und zu an Hodler erinnert. Hodler rettet die grosse Linie, den allgemeinen Rhythmus des Gefühls und des Körpers, Idee und grosse Allegorie aus dem zersetzenden Impressionismus und Poin-tillismus. Aber er verfällt in das andere Extrem. Er wird nicht selten maniert, betont einseitig das Allgemeine, das Formale, das frostig Allegorische und eine Einfachheit, die in ihrer Uebertreibung selbst wieder geziert wird. Ich kann Hodlers: „Nackte Wahrheit“, vor der die Menschen fliehen, aufhüpfen, sich wie toll gebärden, als einen grossen Künstlergedanken verstehen, namentlich, wenn Hodler auch die Kraft hätte, die Gegenseite der Wahrheit: ihre Schönheit, ihre befreiende Macht, ihren wunderbaren Innenbesitz, ihre Lebensfülle zu schildern. Aber Hodlers: „Heilige Stunde“, die ich auf der Heimreise im Glaspalast zu München sah, ist mir unbegreiflich, die Manieriertheit in der dritten Potenz. Auch die landschaftlichen Hintergründe werden allmählich bei ihm in einem solchen Grade rein dekorativ, dass ganze Gemälde sich wie Plakate ausnehmen. Da erscheint mir denn Böcklins allegorisches „Schweigen im Walde“ — wo die Jungfrau durch enggedrängte Reihen von Hochwaldstämmen, zwischen denen nur von ferne einige Goldlichter durchblitzen, auf dem geheimnisvollen Einhorn in sich gekehrt in heiliger Majestät dahinreitet — eine viel erhabener Sprache zu sprechen als Hodler. Von dieser neuen Art der typischen und psychologischen Allegorie aber könnte auch die religiöse Kunst angeregt werden.

Dann brauchte es einen neuen, modernen Führer, der etwas von Hodler- und Böcklinart in sich hätte.

Auch wer nur rasch die Ausstellung durchwandern und bloss ganz Weniges eingehender beurteilen und geniessen kann, wird doch bei den Franzosen und Belgiern etwas länger weilen. Auch hier entdeckt man wieder eine Tatsache, die uns schon einmal in Köln lebhaft ins Bewusstsein getreten ist: die Franzosen sind erste Pfladsucher — und Pfladfinder. War dies hinsichtlich der ganzen neueren Malerei der Fall, so wiederholt es sich auch hinsichtlich der allerneuesten christlichen. Puis de Chavannes kehrt dem modernen Realismus den Rücken und wendet sich, nicht ohne von ihm gelernt zu haben, einer neuen einfachen, primitiven Monumentalmalerei von überraschender Schlichtheit zu. Und doch bleibt er modern. Es ist etwas von alter Stilkunst, etwas von Cornelius-Zeichnung, Corneliuschem Farbenverzicht und Farbenunvermögen und etwas ganz Modernes darin. Mir ist es nicht Ideal. Ich empfinde manches als zu einseitige Reaktion. Aber es handelt sich um ein neues Pfladsuchen. Es waren Kartons von Puis de Chavannes für die zweite Serie seines Genovevenzyklus im Pantheon zu Paris (einst St-Geneviève) in Düsseldorf ausgestellt. Denis ist ihm innerlich verwandt. Auch er ist ein Verzichtleister, ein Rückkehrender zum monumental Einfachen — aber in Farbenherrlichkeit und doch wieder mit Verzichten. Ich nenne: Die heilige Jungfrau in der Schule — und:

Anbetung der heiligen drei Könige. Odilon Redon schreitet noch weiter auf der primitivistischen Bahn: aber löst er nicht fast alles in Duft auf? Hier droht eine einseitige, überduftige Romantik! Daneben gibt es auch noch in Frankreich und Belgien einerseits ausgesprochene Nazarener und andererseits Ueberrealisten unter den christlichen Künstlern. Zu letztern gehören Delacroix und Eugène Bournaud.

Lange arbeiteten die Eindrücke bei den neuesten Franzosen in meiner Seele nach.

Die Beuroner Itaben eine innere Verwandtschaft mit ihnen. Sie sind aber tiefer, inniger. Es strömt hier mehr aus der christlichen Seele: es ist eine voll echte, primitive Kunst. Umgekehrt haben die französischen Bahnbrecher weniger Schablonenhaftes, Gebundenes.

Auch in den deutschen Kartons für Kirchengestaltungen und in einigen voll ausgestatteten Kirchen-Interieurs der Ausstellung sieht man neue Wege sich ankündigen.

Ich beschränkte mich, einige Gesamteindrücke aus dem Gebiete der Malerei wiederzugeben, so wie ich sie in Düsseldorf aufnahm und dann verarbeitete.

Das Gebiet der Plastik auch nur flüchtig zu überschauen, war mir unmöglich.

Was der christlichen Kunst not tut, ist ein Versenken ins volle Christentum, ein Durchleben desselben im vollen Sinne des Wortes. Die katholischen Künstler mögen sich vom sensus catholicus freudig und ganz erfassen lassen. Die leuchtenden Dogmen und Lehren der Kirche sollen sie durchstrahlen. Vor allem mögen sie die Religion in der Bibel in Fleisch und Blut, in Farbe und Leben als Geschichte und als ein unter uns Fortlebendes erfassen. Die wunderbare Geistes-, Kraft- und Schönheitsfülle der Liturgie sei ihnen ein Lebensborn. Und welche Verbindungen des Idealismus und Realismus weist nicht die Kirchengeschichte auf! Auch die Theologie und die religiösen Schriftsteller haben diesbezüglich eine grosse Aufgabe. In mannigfacher Hinsicht bleiben hier die Nazarener ein unsterbliches persönliches Vorbild. Die kultische Kunst darf auch die zwei grossen Forderungen des Tridentinums nicht aus den Augen verlieren: Belehrung und Erbauung in schöpferisch-künstlerischer Art.

(Fortsetzung folgt.)

A. M.



„Sito“.

Kasus zur Passionszeit.

(Einges.)

Ich denke mir folgenden Fall: Ein Familienvater mit zehn Kindern hatte das grosse Unglück gehabt, in die Netze des modernen Wirtshauslebens verstrickt zu werden, so zwar, — dass er vor mehreren Jahren im Delirium nach der Irrenanstalt verbracht wurde. Diese Anstalt verliess er nach einem Monat geheilt, bekehrt und als verpflichteter Abstinenter.

Nun lehrt fremde und leider schon wiederholt auch seine eigene Erfahrung, dass die ärztliche Vorschrift, sich einer Gesinnungsgemeinschaft anzuschliessen für Haltung seiner Abstinenzpflicht, *conditio sine qua non*

ist. Er kehrte also zum „Blauen Kreuz“ zurück und hält sich seit einem Jahre wieder tapfer und treu.

Dagegen würde nun ein Seelsorger einwenden: dass das „Blaue Kreuz“ eine protestantisch-pietistische Vereinigung, eine Art Sekte, sei. Der katholische Abstinente leugnet nun keineswegs, dass daselbst gelegentlich scharfe Akzente gegen die katholische Kirche und besonders wider die abstinenzfeindlichen Priester sich hören lassen. Ja, eine Trübung des „sensus catholicus“ bei der ganzen zahlreichen Abstinente-familie lässt sich nicht mehr verkennen. Schade, dass eine katholische Liga oder eine wirklich neutrale Abstinente-gemeinschaft auf Stunden und Stunden weit keine zu finden!

Frage: Hat der Abstinente dem Geistlichen sich zu fügen, wenn dieser Austritt aus dem „Blauen Kreuz“ fordern wollte? Oder hat er dem Arzte Folge zu leisten, der ihn beim pietistischen Vereine festhalten will? Sein Innerstes verkündet ihm, was auch seine Familie voraus-sieht: dass nämlich beim Austritt aus dem Abstinente-verband und der regelmässigen wöchentlichen Belehrung und Aufmunterung — der Rückfall mit moralischer, ja fast mit mathematischer Sicherheit zu erwarten steht.

Antwort: Es ist Pflicht dieses Mannes und des Seelsorgers, unter diesen Umständen die nächste Gelegenheit gegen den Glauben zu einer entfernten zu machen. Eifriger Besuch des katholischen Gottesdienstes, häufiger Sakramentenempfang, katholische Lektüre, katholische Bibelerklärung, freundliche Behandlung von seite des Seelsorgers können dies bewirken. Ein Katholik hat jedenfalls die Pflicht, nicht einem gegenkatholischen, die katholische Sache bekämpfenden oder gar mit der Kirche in Konflikt lebenden Abstinente-vereine beizutreten, sondern einem katholischen oder eventuell einem neutralen. Dies ist im einzelnen Falle zu untersuchen. Wir erlauben uns kein allgemeines Urteil über den betreffenden Verein. So wie die Sache liegt: ist um jeden Preis das katholische Glaubens-gut einer Familie zu wahren. Existiert kein anderer Verein in der Nähe und ist es, wie es scheint, möglich: die Gefahr zur entfernten zu gestalten, auf der anderen Seite der Abstinente-verein aber ein notwendiges Mittel gegen körperlichen, ethischen und religiösen Ruin, — so müssen eben die katholischen religiösen Mittel mit aller Kraft einsetzen, um die andere Gefahr abzuwenden. Vielleicht kann der Seelsorger dies-bezüglich auch mit dem einen und anderen Mitgliede jenes Vereines in Beziehung treten, um taktlose Ausfälle etc. zu verhindern. Feinde der Abstinenzbewegung als solcher verdienen Tadel, mögen sie weltlichen oder geistlichen Rock tragen. Abstinente brauchen nicht alle zu sein. Förderer der Bewegung sollte jeder Geistliche in seiner Art sein. Es gibt auch sehr viele katholische Geistliche, die in dieser Hinsicht sehr eifrig arbeiten. (Aufklärung darüber an den Mann.) — Also: Beitritt in katholische Abstinente-vereine, — im sehr grossen Schwierigkeits-, im Unmöglichkeits- und Notwendigkeits-fall in einen neutralen! In diesem Konfliktfalle kann ein Verbleiben bei gesteigertem religiösen, sakramentalen Leben, bei gesteigerter Privatseelsorge, bei freundschaft-

licher Einwirkung des Seelsorgers auf besonnene Mit-glieder jenes Vereines zugelassen werden. Dies ein Notfall!

Ein besserer Weg: Warum kann in solchen Fällen der Pfarrer nicht ein Handgelöbnis mit religiöser Weihe abnehmen? — sich eifrig persönlich des Mannes annehmen? — einen Freund, der taktvoll wacht, ihm beigesellen? Warum könnten nicht fakultative Exposi-turen der Abstinente-vereine für kleinere Gemeinden gegründet werden, je nach Bedürfnis? — Warum gibt ein solcher Fall nicht zu einer Vereinsgründung Anlass über 2—3 Gemeinden?

Allen Respekt vor der Abstinente-arbeit der Pro-testanten! Aber wo das Religiöse mit so feinen Fäden hineinspielt und hineinwächst — unbedingt selbständige Lösung der Abstinente-frage! Der casus extraordinarius darf nicht zum ordinarius, die Ausnahme nicht zur Regel werden.

A. M.

Feiertagsverlegung.

I.

In Erwiderung einer Anfrage betreffs des Festes Maria-Verkündigung wird auf das Direktorium verwie-sen, welches das Fest unter dem 4. April pro choro et pro foro zu feiern vorschreibt für die Kantone Luzern und Zug.

M., S.

II.

Es würde dankbar begrüsst werden, wenn in der „Kirchen-Zeitung“ Aufschluss gegeben würde, ob Maria-Verkündigung am Montag nach dem Weissen Sonntag auch des staatlichen Schutzes geniesst. Im Direktorium ist es als festum pro foro angegeben, kann aber ohne Garantie der staatlichen Behörden als solches nicht durch-geführt werden.

K., Pir.

Antwort: Der verlegte Feiertag geniesst unserer Ansicht nach denselben staatlichen Schutz, den er an seiner ursprünglichen Stelle hatte, weder einen geringe-ren noch einen grösseren (vergleiche Fabrikfeiertage und absolut staatliche Ruhetage) als er dort besass. — Auch in der Stadt Luzern war das so, als am letzten Freitag durch ein bekanntes päpstliches Privileg in Rück-sicht auf den an den Tag geknüpften Jubiläumsablass anlässlich der Musegg-Prozession der Festtag Maria-Verkündigung öffentlich gefeiert wurde.

D. R.

Kirchen-Chronik.

Religiöse, religiös-kulturelle und philosophische Vor-träge wurden im Laufe dieses Winters in einer Reihe von Schweizerstädten und grössern Ortschaften gehalten mit guter Frucht und vielem Erfolg. So hielt am Montag der letzten Woche Prof. Prälat Dr. Gisler aus Chur einen sehr wertvollen Vortrag über Kantische und aristotelisch-christliche Erkenntnislehre. Die Dar-legungen Gislers waren für weite Kreise Gebildeter eine eigentliche Wohltat. Wir verweisen auf das treffliche Referat Dr. Portmanns im Luzerner „Vaterland“ und auf Arbeiten Dr. Gislers über verwandte Themata in früheren Jahrgängen der K.-Z.

Briefkasten der Redaktion.

Pädagogisches und Katechetisches, das bereits im Texte vorliegt folgt nach Ostern — verschiedenen Wünschen gemäss — ebenso Aussprachen zu apologetischen Tagesfragen. Ebenfalls eine Artikel-Serie: Grosstadt-Seelsorge von Universitätsprofessor Dr. Beck.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
 Ganzjährige Inserate . 10 Cts. Vierteljähr. Inserate : 15 Cts.
 Halb " : 12 " Einzelne " : 20 "
 Beziehungsweise 26 mal. * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile.
 Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
 Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten **Paramenten und Bahnen**

sowie auch aller kirchlichen Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc. zu anerkannt billigen Preisen.

Ausführliche Kataloge und Ansichtsendungen zu Diensten
 Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung Räder & Cie. in Luzern besichtigt und zu Originalpreisen bezogen werden.

Eine massiv goldene Uhrkette

ist für Herren und Damen ein Geschenk von bleibendem Wert. Sie finden eine grosse Auswahl, auch in goldplattiert u. massiv. Silber zu billigsten Preisen in uns. neuest. Katalog (ca. 1400 photogr. Abbild.) Wir send. ihn auf Verlangen gratis.
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz No. 42

GEBRÜEDER GRASSMAYR

(Inh.: Max Greussing & Söhne), Buchs (St. Gallen)
Glockengiesserei und mech. Werkstätte

empfehlen sich zur Herstellung von Kirchenglocken in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.
Elektrischer Glockenantrieb (Eidg. Pat. Nr. 3976)

Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet. Glockenstühle von Holz oder Schmiedeseisen. Mehrjährige Garantie für Glocken, Zubehör und elektrischen Antrieb.

Lourdes-Pilgern bestens empfohlen?

Wir ziehen zur Mutter der Gnade

Sandbuch für wirkliche und geistliche Lourdespilger. Von Anton Bichler, Religionslehrer. Auflage: 8.—12. Tausend. Mit Chromotitel, 3 Lichtdruckbildern, 9 ganzseitigen Textillustrationen und vielen ornamentalen Kopfleisten. 456 Seiten. Format IX. 77x129 mm. Gebunden in Einbänden zu Fr. 2.— und höher.

Das Büchlein enthält eine kurze aber übersichtliche Geschichte des Gnadenortes, einige Schilderungen von wunderbaren Heilungen aus neuester Zeit und dann recht schöne und zahlreiche Gebete zur Verehrung Unserer Lieben Frau von Lourdes. Das in edler Begeisterung geschriebene und sehr reichhaltige Gebetbuch wird innige Liebe und echte Verehrung zu Maria erwecken bei allen, die es gebrauchen, und für eine Pilgerfahrt nach Lourdes wissen wir kein schöneres Buch zu empfehlen als das vorliegende. „Lourdes-Rosen“, Donauwörth.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, sowie von der Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G., Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh.

Freies kath. Lehrerseminar in Zug.

Die Aufnahmeprüfungen für die neu Eintretenden finden am 27. und 28. April statt. Behufs Prospekt und näherer Auskunft wende man sich gefl. an Die Direktion.

NB. Soweit Platz vorhanden, werden nach Ostern auch Schüler des deutschen Vorkurses und der Realschule ins Pensionat St. Michael aufgenommen.

Schreibpapiere sind zu haben bei Räder & Cie., Luzern

Die Creditanstalt in Luzern

empfiehlt sich für alle Bankgeschäfte unter Zusage von coulantem Bedingungen.

Carl Sautier in Luzern

Kapelplatz 10 — Erlacherhof
 empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

2 Altäre

sowie einige Statuen sind sehr billig zu verkaufen. Auskunft erteilt Ed. Preissle, Altarbildhauer, Zürich, Seebahnstrasse 151.

14 Stationen wegen Umbau zu verkaufen, romanisch, Eichenrahmen, Bilder mit Goldgrund, wie neu, passend für grössere Kirche. Pfarramt Unterendingen, Aargau.

Patent Rauchfasskohlen

sehr praktisch, vorzüglich bewährt liefert in Kistchen von: 360 Stk. I. Grösse für 3/4stünd. Brenndauer, oder von 150 Stk. II. Grösse für 1—1 1/2 stündige Brenndauer, ferner in Kistchen beide Sorten gemischt, nämlich 120 Stk. I. Grösse und 102 Stk. II. Gr. per Kistchen zu Fr. 7.—
 A. Achermann, St. Gallen, Luzern.

Diese Rauchfasskohlen zeichnen sich aus durch leichte Entzündbarkeit und lange sichere Brenndauer. Muster gratis und franko.

Louis Ruckli

Goldschmied und galvanische Anstalt
 Bahnhofstrasse

empfiehlt sein best. eingericht. Atelier. Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren. Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Oel für Ewig-Licht Patentdochten

Gläser und Ringe liefert prompt
J. Günter-Rheinboldt Mumpf (Aargau).

Gebetbücher sind zu haben bei Räder & Cie., Luzern.

Feuervergoldung auf Kirchengereäte und Turmkugeln

liefert prompt und billig
H. Anderegg, Gold- und Silberarbeiter, Schwyz.

Bei uns ist vorrätig:
Nagel und Nist, DER GNADENTAG
 Ansprachen bei der ersten hl. Kommunion und der Erneuerung der Taufgelübde.
 Broschiert Fr. 2.50.
Räder & Cie., BUCHHANDLUNG, Luzern.

Weihrauch

in Körnern, reinkörnig, pulverisiert fein präpariert, p. Ko, z. Fr. 3.— b. Fr. 8.— empfiehlt
 Anton Achermann, St. Gallen, Luzern.

Kirchen-Teppiche

in grosser Auswahl in allen Stylarten billigst bei

J. Weber, J. Bosch's Nachf. Mühlenplatz, LUZERN.

Kirchentepiche

in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer, Weinmarkt, Luzern

Gesucht

gesunde, zuverlässige, charakterfeste

Haushälterin

in kath. Pfarrhaus, die sich auf alle Hausarbeiten versteht und eingeübt ist, und in einem Alter von 25 bis 30 Jahren steht. Anmeldungen zur Weiterbeförderung wolle man vertrauensvoll unter Chiffre S. W. K. an die Expedition dieses Blattes senden.

Gesucht

Haushälterin

in kath. Pfarrhaus, gesund und zuverlässig, bewandert in allen Haus- u. Gartenarbeiten. Alter 25—35. Offerten mit Zeugnissen sub Chiffre M. O. 325 an die Expedition d. Blattes.

Gesucht wird

Haushälterin-Stelle

in ein Pfarrhaus, von braver, fleissiger Tochter. Gute Empfehlung. M. B.



Petroleum-Heizöfen
 neueste Konstruktion auch zum Kochen zu benutzen, geruchlos, kein Ofenrohr, ganz enorme Heizkraft, garant. hochfeine Ausführung, solange der Vorrat reicht, per Stück nur Fr. 27.—, und zwar nicht gegen Nachnahme, sondern 3 Monate Kredit, daher kein Risiko.
Paul Alfred Gabel, Basel
 Postf. Fil. 18 Dornacherstr. 274

Pfarrer Widmers Standes-Gebetbücher

Ueber Berg und Tal. Lesungen und Gebete für erwachsene Jünglinge. Mit 2 Stahlstichen, mehreren Original-Randeinfassungen, Kopfleisten und Schlussvignetten. 224 Seiten. Format VII. 75x120 mm.

Gebunden in Leinwand, Rotzschnitt Fr. 1.25
Gebunden in Leder, Feingoldschnitt Fr. 2.20

Im Schnellzug des Lebens. Büchlein, den katholischen Männern zum Lesen und Beten dargeboten. Mit 2 Stahlstichen, mehreren Original-Randeinfassungen, Kopfleisten und Schlussvignetten. 224 Seiten. Format VII. 75x120 mm.

Gebunden in Leinwand, Rotzschnitt Fr. 1.25
Gebunden in Leder, Feingoldschnitt Fr. 2.20

Partiepreis

Bei Bezug der beiden Büchlein in Leinwand, Rotzschnitt auf einmal von 12 25 50 100 und mehr Exemplaren

Fr. 1.20 1.15 1.10 1.05 pro Exempl. einzeln od. gemischt.

Beide Bändchen zeichnen sich aus durch fesselnde Darstellung, sie sind „modern“ im besten Sinne des Wortes. . . .

„Maria Immaculata“, Fulda.
Das Büchlein „Im Schnellzug des Lebens“ wird der Männerwelt wirklich „mehr Freude“ geben an christlichem Glauben und Handeln.
„Schulfreund“, Wien.

... Zwei herzige Büchlein, beide mit für das praktische Leben sehr nützlichen Lehrtüden über die wichtigsten Lebensfragen und mit Meß-, Weicht- und anderen Gebeten. Der Verfasser der beiden Büchlein scheint ein hervorragender Praktikus in der Seelsorge zu sein. . . .
„Landbote“, Bregenz.

... Klein aber inhaltreich sind die Büchlein, ein Schatz fürs Leben. Die Ausstattung ist fein. Jünglingen und Männern seien sie bestens empfohlen.
„Paulinusblatt“, Trier.

... Die Belehrungen sind frisch und packend geschrieben, voll origineller Gedanken, die Gebete sind kurz und kernig. Beide Büchlein sind schön illustriert, hübsch ausgestattet und doch billig. . . .
„Christlich-pädagogische Blätter“, Wien.

... Die Sprache ist packend, bilderreich und von edelster Volkstümmlichkeit, immer bezugnehmend auf die hl. Schrift. Bei verdienter Massenverbreitung könnten die Büchlein unendlich viel Gutes stiften. . . .
P. Phil. Kürz O. M. C im „Luzerner Volksblatt“.

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G., Einriedeln, Waldshut, Köln a. Rh.

Der Schweizerosoldat. Gedächtnisblätter für die christlichen Soldaten der Schweiz, daheim und im Militärdienste. Mit 2 Lichtdruckbildern, mehreren Randeinfassungen, Kopfleisten und Schlussvignetten. 248 Seiten. Format V. 64x107 mm.

Gebunden in Leinwand, Rotzschnitt Fr. —.95
Gebunden in Leder, Feingoldschnitt Fr. 2.—

Partiepreis

Bei Bezug des Büchleins in Leinwand, Rotzschnitt auf einmal von 12 25 50 100 und mehr Exemplaren
90 85 80 75 Cts. pro Exemplar.

Das Büchlein ist auch in französischer Sprache erschienen.

Feldprediger Widmers „Schweizerosoldat“ ist eine patriotische Großtat, an tiefempfundener Vaterlandsliebe ein Seitenstück zum Schweizerpsalm, an opferfreudiger Vaterlandstreu ein: Heil dir, Helvetia! Dr. Andreas Vogel, Pfarrer von Walters im „Entlebucher-Anzeiger“.

... Das Büchlein enthält nebst allen notwendigen Gebeten und Andachten manch' inhaltreiches Kapitel für einen katholischen Schweizerosoldaten, Kapitel voll goldener Lehren und Ratschläge. . . .
Rudolf von Reding, Oberst im Generalstab in der „Schwyzer-Zeitung“.

Der Aelpler. Kurzes Lehr- und Gebetbüchlein für Sennen und Hirten. Mit 2 Einhaltbildern, Kreuzwegbildern nach Feuerstein, mehreren Randeinfassungen und Kopfleisten. 304 Seiten. Format VI. 71x114 mm.

Gebunden in Leinwand, Rotzschnitt Fr. 1.15
Gebunden in Leder, Feingoldschnitt Fr. 2.20

... Das kleine handliche Büchlein „Der Aelpler“ ist ein recht praktisches Lehr- und Gebetbuch und kann dem Stande der Aelpler bestens empfohlen werden. (sig.) † Georgius, Bischof von Chur.

Dem prächtigen, originell und praktisch geschriebenen Büchlein ein freudiges „Glück auf“ mit auf seinen Weg. Möge es denselben finden in die Hand eines jeden Aelplers. Es wird sich, dessen bin ich sicher, schnell auch sein Herz erobert und ihm ein treuer Freund und Ratgeber im Leben und ein Führer zum Heile werden. . . .
(sig.) † Leobegar, Abt von Engelberg.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen sowie von der

Kirchenblumen (Fleurs d'églises)

sowie deren Bestandteile werden in schönster Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von

A. BÄTTIG, BLUMENFABRIK, SEMPACH.

Kostenvoranschlag auf Wunsch. Referenzen zu Diensten.

Friedrich Berbig

Atelier für kirchliche Glasmalerei
ZÜRICH II

Gegründet 1877 10 höchste Auszeichnungen
empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit und kirchlichen Behörden für Anfertigung aller Arten **Glasmaler-Arbeiten**, von den einfachsten **Bleiverglasungen** bis zu den künstlerisch vollendetsten.

Figurenfenster

Ganz vorzügliche, künstlerisch gebildete Kräfte im eigenen Atelier.

Referenzen und Entwürfe zu Diensten.

Kurer & Cie., in Wil

Kanton St. Gallen

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg) empfehlen ihre selbstverfertigten, anerkannt preiswürdigen

Kirchenparamente und Vereinsfahnen

wie auch die nötigen Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien, Borten und Fransen für deren Anfertigung. Ebenso liefern billigst: Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppeiche, Kirchenblumen, Altaraufrüstungen für den Monat Mai etc. etc.

Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung Bestellungen für uns nimmt auch entgegen und vermittelt: Herr Ant. Achermann, Stiftsregistriert, Luzern.

Architekturbureau und Baugeschäft GEBRÜDER SCHEIWILER GOSSAU (St. Gallen)

empfehlen sich für Projektierungen und Ausführung von kirchlichen und profanen Bauten. O. F. 148

Gebrüder Gränicher, Luzern

Besteingerichtetes Massgeschäft und Herrenkleiderfabrik.

Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
Paletos, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
Schlaftröcke von Fr. 25 an

Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen. Grösstes Stofflager. Muster und Auswahlendungen bereitwilligst

J. Güntert-Rheinboldt in Mumpf (Kt. Aargau)

empfiehlt sich für Lieferung von kirchlichen Metallgeräten. :: Vergoldung :::: Versilberung :::: Vernirung ::::

Eigene Werkstätte. Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

EDUARD KELLER ATELIER FÜR KIRCHLICHE KUNST Willisau, Luzern

empfiehlt sich der Hochw. Geistlichkeit für Lieferung von Altären, Hl. Gräbern, Statuen, Vergolderei und Kirchenmalerei, Renovation ganzer Kirchen. (Selbst Fachmann.)